



EMBASSY OF SWITZERLAND
SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
AMBASSADE DE SUISSE

WASHINGTON D. C. 20008, 18. November 1970
2900 Cathedral Avenue N.W.
Telephone HO 2-1811/7

Ref.: AE¹⁴/mr/vk

POLITISCHES BERN

P.B. Nr. 78

Mit Kurier

en						c/a
Datum						18 NOV 1970
Visa						Bia
EPD						30 NOV 1970
Ref. p. A. 21.31. Washington						

Das Vietnam-Problem - nunmehr ein "non issue"?

Quelle: Gespräch Andres mit dem Special Assistant des Direktors der Ostasienabteilung (X) und dem Country Director Laos/Cambodia (Y) im Staatsdepartement.

1. Vor einem Jahr noch brachten Massenkundgebungen gegen die amerikanische Teilnahme am Krieg in Vietnam hunderttausende von Demonstranten vor das Washington Monument, und die Aufmerksamkeit eines grossen Teils des amerikanischen Volkes schien auf die Ereignisse in den Reisfeldern und Bergplateaus Südostasiens gerichtet zu sein. Nach dem dramatischen Höhepunkt der amerikanisch/südvietnamesischen Kambodscha-Intervention verlagerte sich das öffentliche Interesse im Zuge der angehenden Wahlkampagne auf die nun dringender erscheinenden innenpolitischen Probleme, und die explosive Situation im Mittleren Osten, gekoppelt mit den politischen Vorgängen in Europa, brachten die Frage der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen wieder vermehrt in den Vordergrund. Die vom Senat



einstimmig gebilligten neuen Vorschläge Nixons für eine Beilegung des Konfliktes in Vietnam, vom 7. Oktober, fanden deshalb auch wenig internationalen Wiederhall. Kürzliche Antikriegsdemonstrationen vermochten nur noch Einzelne zu mobilisieren, und der Ausgang der aufgrund rein innenpolitischer Kriterien ausgefochtenen Erneuerungswahlen für den Kongress (siehe meine P.B. 70, 73 und 74) hat der Administration - gemäss Interpretation des Weissen Hauses - eine "ideological majority" gesichert. Bestehen Anzeichen dafür, dass das Vietnam-Problem in den USA nun zu etwas wie ein politisches "non issue" geworden ist und wie stellt man sich im Staatsdepartement zu dieser Entwicklung?

2. X, ein versierter Vietnamfachmann, welcher die amerikanische Vietnampolitik oft in europäischen Fernsehsendungen erklärt hat und nun dem südvietnamesischen Vizepräsidenten Ky anlässlich seiner siebzehntägigen Reise durch die Vereinigten Staaten als offizieller Begleiter zur Verfügung stehen wird, sieht diese "shift of emphasis" in erster Linie als einen bisher kaum genügend gewürdigten Erfolg der Guam-Doktrin des Präsidenten. Wenn auch die Mittelostkrise dieses Frühherbstes ohne Zweifel zu einer Konfrontation der beiden interessierten Grossmächte hätte ausarten können und deshalb grosse Risiken für den Weltfrieden mit sich brachte, berge die Situation in Südostasien auf lange Frist gesehen ungleich grössere Gefahren für die Vereinigten Staaten, und aus dieser Sicht stelle das Vietnam-Problem nach wie vor das grösste aussenpolitische Problem für die Nixon-Administration dar. Es sei dem Präsidenten in einer ersten Phase gelungen, den Konflikt wesentlich zu entschärfen und den von seinem Vorgänger eingelei-

teten Rückwärtskurs massgeblich zu beschleunigen. Seit drei Monaten hätten in Südvietnam keine grösseren militärischen Aktionen der Gegenseite mehr stattgefunden, die Infiltrationen seien stark zurückgegangen, und die Kampfverluste der amerikanischen Truppen hätten sich auf ein Viertel im Vergleich zu 1968 reduziert. Im Mai nächsten Jahres werde der amerikanische Truppenbestand bereits auf die Hälfte des unter Präsident Johnson erreichten Maximalbestandes gesunken sein, und weitere Abzüge würden nach Massgabe der feindlichen Aktionen und der Kampfstärke der alliierten Streitkräfte folgen. "The whole war is grinding down", bemerkt X, und dies ergebe das trügerische Bild einer Situation, welche man gemäss Persönlichkeiten wie Senator Fulbright nun mit einigen hastigen Schritten endgültig bereinigen könnte. Nichts sei unrealistischer als diese Denkweise.

3. Der aufgrund der Nixon-Doktrin bisher mit Erfolg eingeleitete Vietnamisierungsprozess ist gemäss X nur die zweitbeste Option der Vereinigten Staaten. Nach wie vor gebe man einer friedlichen politischen Lösung auf dem Verhandlungswege den Vorzug, und der bisherige Misserfolg der Pariser Gespräche sei in keiner Weise dem ungenügenden Kompromisswillen der alliierten Seite zuzuschreiben. Die Forderung der Gegenseite nach Abzug aller amerikanischen Truppen und Ausschaltung der von den Vereinigten Staaten unterstützten und auf legalem Wege ans Ruder gelangten südvietnamesischen Regierung als Vorbedingung für ernsthafte Gespräche sei aber nach wie vor unakzeptierbar. Wenn man sich im Staatsdepartement über den Verhandlungswillen der Gegenseite auch keinen Illusionen hingeebe, so seien andererseits Ueberraschungen auch nicht ausgeschlossen,

da ja solche plötzliche Wendungen der kommunistischen Verhandlungstaktik durchaus entsprechen. Jeder Monat, der vergeht, schwächt gemäss X die Verhandlungsposition der Gegenseite, und eine Analyse der amerikanischen Wahlergebnisse müsse auch Hanoi zu gewissen Ueberlegungen über den Sinn und die letztendlichen Konsequenzen seiner Bockbeinigkeit am Gesprächstisch führen. Auf jeden Fall könnten die kommunistischen Machthaber je länger je weniger auf ein Mürbemachen der Administration durch die Kritik amerikanischer pazifistischer und liberaler Kreise zählen.

4. In Ermangelung des Erfolges auf dem Verhandlungswege bleibt den Vereinigten Staaten gemäss X somit nur der Weg der graduellen Uebergabe der Kriegsverantwortung an ihre asiatischen Partner im Zuge der sog. "Vietnamisierung". Dies geschehe sowohl unilateral (wie im Falle von Kambodscha), bilateral und, im weiteren Rahmen Asiens, multilateral. In Südvietnam steige das Verhältnis der im Kampf gegen die Vietcong und Nordvietnamesen eingesetzten Truppen rapid zugunsten der Regierungstruppen Saigons, welche nach und nach und ziemlich programm-gemäss die Bodenoperationen in Südvietnam (und zusätzlich auch Kampfaufgaben in Kambodscha) übernehmen. Wenn die Vereinigten Staaten Südvietnam vor einer politisch-militärischen Konsolidierung und vor einer durch ein Abkommen gesicherten Befriedung des Landes verlassen würden, würde dies für die machtpolitische Konstellation nicht nur des asiatischen Raumes, sondern der Welt überhaupt, unabsehbare Konsequenzen mit sich bringen. Es gehe den USA in Asien nicht um die Wahrung eigen-nütziger strategischer Interessen per se, sondern um die Erhaltung der Glaubwürdigkeit zahlreicher in guter Treue

eingegangener Bündnisverpflichtungen. Wenn man sich in der Administration auch darüber einig sei, dass schlussendlich alle amerikanischen Truppen aus Südvietnam abgezogen würden, könne es für den Weltfrieden und im Hinblick auf die Reaktionen des immer wichtiger werdenden Erdteils Asien nicht gleichgültig sein, in welcher Weise und zu welchem Zeitpunkt dies geschehe.

5. Würden die Vereinigten Staaten ihr beschränktes politisches Ziel der Verhinderung einer kommunistischen Machtübernahme gegen den Willen der Mehrheit des südvietnamesischen Volkes nicht mit aller Standhaftigkeit verfolgen, oder sollten sie es aus innenpolitischen Erwägungen heraus sogar aufgeben, so wäre man bald wieder bei der Berlin- oder Koreasituation angelangt, nämlich am Punkt, wo, gemäss X, "there is a very real danger of communist aggression caused by a misunderstanding of the will of the United States to defend the interests of the Free World". Wenn diese offizielle Auffassung auch hinreichend bekannt sei und von den Administrations-Gegnern als "überholt" und "unzeitgemäss" abgestempelt werde, so könne es nicht nutzlos sein, darauf hinzuweisen, dass der kommunistische "Test" der westlichen Verteidigungsbereitschaft auch ganz anderswo als zufällig gerade in Südostasien hätte stattfinden können. "Our war losses in Vietnam are entirely acceptable if you compare them with those that would result from a possible world war", erklärte X in diesem Zusammenhang.
6. In bezug auf die Lage in Kambodscha verweist Y auf die durch das Abflauen der Kampf-tätigkeit in Südvietnam belegte Tatsache, dass die alliierte Säuberungsaktion gegen die kommu-

- 6 -

nistischen "sanctuaries" ein schwerer Schlag für die Gegenseite bedeutet habe. Obwohl die Vereinigten Staaten nach der Wiederaufnahme durchaus befriedigender Beziehungen zum Kambodscha Sihanouks nach kurzer Zeit und ohne ihr Zutun mit einer anderen Regierungsequipe in Phnom Penh zu verkehren hatten, könne heute gesagt werden, dass das Regime Lon Nols seine unter schwierigsten Umständen begonnene Anlaufzeit gut bestanden hätte und sich stetig konsolidiere. Die freiwilligen Streitkräfte rekrutieren sich aus allen Schichten des Volkes, und dessen Kampfwille dem Gegner gegenüber sei von vielen ausländischen Beobachtern bestätigt worden. Es kommt oft vor, dass Studenten und Söhne aus Mittelstandsfamilien, welche sich zur Armee melden wollen, auf dem schwarzen Markt selber Waffen kaufen (leider vielfach von südvietnamesischen Soldaten!), da die Dotierung der nun ca. 125'000 Mann umfassenden kambodschanischen Armee an nötigster Ausrüstung noch ungenügend sei. Y bestätigt die in der Presse bereits gemeldete Absicht der Administration dem Kongress, wenn möglich noch vor Jahresende eine auch Militärhilfe an andere Rezipienten umfassende Vorlage zu unterbreiten, welche vorsehe, Phnom Penh nach den dieses Jahr erfolgten ersten dringlichen Leistungen von 49 Mio \$ nun weitere 120 bis 150 Mio \$ für die Finanzperiode bis Ende Juni 1971 zur Verfügung zu stellen. Zur Stützung der von den kommunistischen Kampffaktionen in Mitleidenschaft gezogenen kambodschanischen Exporte sei auch vorgesehen, die Wirtschaftshilfe zu erhöhen.

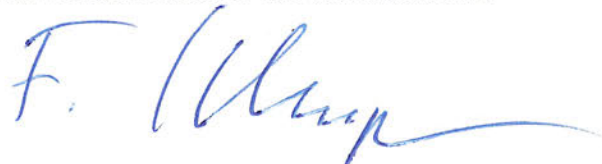
Gemäss Y sind die Intentionen der auf weiten Gebieten Kambodschas operierenden kommunistischen Guerillatruppen nach Ende der Monsunperiode noch unklar. Lokale Gefechte mit Regierungstruppen seien an der Tagesordnung, und die Gegenseite versuche,

durch Störaktionen und zeitweise Unterbrechung wichtiger Verbindungswege den für seine Sache ausschlaggebenden Eindruck der Beherrschung eines Grossteils des kambodschanischen Territoriums zu erwecken. Die Regierungstruppen ihrerseits konzentrieren sich auf das Halten und Sichern der Provinzen um Phnom Penh. Südvietnamesische Verbände säubern ihrerseits periodisch kommunistische Konzentrationen auf kambodschanischem Gebiet.

7. In Laos ist die militärische Lage gemäss Y ebenfalls stabilisiert. Das seit drei Jahren dauernde Spiel der gegenseitigen Abtastung in bezug auf die Vorbedingungen für mögliche politische Einigungsgespräche zwischen Souvanna Phouma und dem Pathet Lao geht durch Mittelsmänner weiter. Die von den Kommunisten innerhalb der letzten zwei Wochen abgegebenen widersprüchlichen Verlautbarungen darüber, ob die Einstellung der amerikanischen Bombardierungen in Laos immer noch eine Vorbedingung für die Aufnahme von innerlaotischen Gesprächen darstellt, charakterisiert Y als die bekannte Pathet-Lao-Taktik und als "more of the same".
8. Auch hier, wie im Falle von Kambodscha, werden die Würfel gemäss X im Gesamtrahmen der Bereinigung der Südostasienfrage fallen. Dass die Vereinigten Staaten in der Lage sind, mit diesem dornigen Problem innerhalb der nächsten Jahre durch Geduld und "political sophistication" fertig zu werden, bezweifelt dieser Gesprächspartner nicht, macht eine friedliche Lösung des Vietnam-Konfliktes jedoch abhängig von einem vermehrten Verständnis einer breiteren amerikanischen Öffentlichkeit für die weiteren Zusammenhänge dieser ideologischen

Auseinandersetzung. In diesem Sinne sei das Vietnam-Problem auch im Zeitpunkt brennenderer innen- und aussenpolitischer Probleme keinesfalls als "non issue", sondern als "part of a greater issue" aufzufassen.

Der Schweizerische Botschafter:

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'F. Ullrich', with a long horizontal flourish extending to the right.